

Anwerbung philippinischer Pflegefachkräften für die Schweiz¹

von
Irina Balzano
und Bettina
Beer

2012 begann die Schweiz ein Projekt, in dessen Rahmen zwanzig Pflegefachkräfte auf den Philippinen für die Schweiz rekrutiert wurden. Dieses Projekt wurde von der Firma CarePers AG in Zusammenarbeit mit der schweizer und philippinischen Regierung initiiert.

Die Idee hatte René Mangold, Chef von CarePers, bei einer Reise auf die Philippinen. Dort lernte er einen Arzt kennen, der ihm von der spezifischen philippinischen Geschichte der Ausbildung von Pflegekräften für die Migration erzählte. Diese Begegnung sowie essentialistische Vorstellungen einer besonderen Eignung philippinischer Menschen für die Pflegearbeit (sie hätten »mehr Empathie und Respekt« als Angehörige anderer Nationalitäten) gaben den Anstoss, ein Konzept für die Anwerbung von Pflegefachkräften für den schweizer Markt zu entwickeln.²

Vorraussetzungen der Anwerbung

Ein Hindernis für die Durchführung des Projektes bestand darin, dass die einzige gesetzliche Grundlage der Erteilung einer Arbeitserlaubnis für nicht-schweizer nicht-EU-Angehörige in einem *Stagiaires*-Abkommen besteht (ebd.). Das Projekt erfordert bestimmte Voraussetzungen und unterliegt einigen Einschränkungen: Pflegefachkräfte müssen beispielsweise eine abgeschlossene Ausbildung besitzen und gehören zu den *Registered Nurses* (R.N.), welche nach vier Jahren Studium einen Bachelor in *Science of Nursing* erhalten haben. Weiter ist die Sprache eine wichtige Bedingung in diesem Projekt. Pflegefachkräfte müssen in der Lage sein, sich mit ihren Patienten zu verständigen, deshalb besuchen sie noch auf den Philippinen einen fünf- bis siebenmonatigen Deutsch-Intensivkurs (Präsentation CarePers: 2012). Zu den Einschränkungen des Projektes gehört es, dass die Arbeitsdauer auf 18 Monate begrenzt und das Alter der rekrutierten Pflegefachleute zwischen 22 und 34 Jahren liegen muss (ebd.). Diese Einschränkungen sind an das existierende Staatsabkommen zwischen der Schweiz und den Philippinen gekoppelt. Eine andere gesetzliche Grundlage für die Rekrutierung von Pflegekräften aus den Philippinen ist in der Schweiz momentan nicht vorhanden, ohne das *Stagiaires*-Abkommen hätte das Projekt nicht verwirklicht werden können.

Laut den Voraussetzungen müssen die Pflegefachkräfte nicht nur eine abgeschlossene Ausbildung haben, sondern auch schon Arbeitserfahrung in einem Spital mitbringen (Präsentation Care-

Pers: 2012). Weshalb werden dann diese Arbeitskräfte trotzdem bloss als *Stagiaires*, also Praktikanten bezeichnet? Auch dies hängt mit dem Staatsabkommen zusammen. Da es momentan die einzige rechtliche Grundlage in der Schweiz ist, kann die Firma in dieser Hinsicht nichts unternehmen. Das Projekt hat eine Debatte zwischen Verteidigern und Gegnern des *Stagiaires*-Abkommens und speziell des »Imports« von philippinischen Pflegekräften hervorgerufen.

Die aktuelle Diskussion über die Anwerbung von Pflegekräften

Es gibt einige Aspekte, die im Abkommen nicht thematisiert wurden. Zentraler Grund das Projekt zu initiieren, war der Mangel an Pflegefachkräften in der Schweiz. Laut einem Artikel von Joel Bedetti (NZZ am Sonntag, 2012) sind der Bund und verschiedene Fachverbände der Meinung, dass sich diese Situation in Zukunft weiter verschärfen wird. »Gemäss einer Studie von 2008 benötigen Heime und Spitäler bis 2020 zusätzlich 25.000 Beschäftigte. Ob die Schweiz angesichts der Überalterung diesen Bedarf aus eigenem Nachwuchs oder mit der Migration aus EU-Staaten decken kann, ist fraglich« (ebd.). Diesem Problem versucht man entgegenzuwirken, indem man ausländisches Personal in die Schweiz holt. Angela Zumbrum aus dem Bundesamt für Migration (BfM) erklärt, dass nach den Daten der philippinischen Behörde 285.000 ausgebildete Pflegefachkräfte in dem Land arbeitslos seien (ebd.). Wenn man demnach davon ausgeht, dass in der Schweiz ein akuter Mangel an Pflegepersonal herrscht, der sich in den kommenden Jahren eher verstärken wird und in den Philippinen etwa 200.000 Pflegefachkräfte keine Arbeitsstelle finden, ist es aus Sicht des Schweizer Pflege-Marktes sinnvoll, diese anzuwerben. Dies stellt das wichtigste Argument der Befürworter des Abkommens dar. Weiter dient auf den Philippinen die Ausbildung von Pflegepersonal für den Export dazu, dass Gelder zurück ins Land gesandt werden, welche einen wichtigen Faktor für die philippinische Wirtschaft darstellen (Bedetti in NZZ am Sonntag, 2012). Aus dieser Perspektive betrachtet, scheint die Beschäftigung von philippinischen Pflegefachkräften in der Schweiz vor allem im Interesse der jeweiligen nationalen Ökonomien und politischen Interessen der Regierungen zu liegen.

Medicus Mundi ist entschiedener Gegner des Abkommens.³ Pascal Krauthammer (2012) etwa bestätigt Martin Leschhorn Strebel, Mitglied des

Irina Balzano ist Masterstudentin des Studiengangs Weltgesellschaft und Weltpolitik und Bettina Beer ist Professorin für Ethnologie, beide an der Universität Luzern.

Netzwerkes, dass zwischen den Jahren 2002 und 2007 etwa 1000 Spitäler in den Philippinen schliessen mussten. Hier stellt sich die Frage, wie das möglich ist, wenn so viele Pflegefachkräfte arbeitslos sind? Annette Hug (2012: 3), welche die Lage in den Philippinen analysiert hat, erklärt diese Situation folgendermassen: Zwar sind in den grossen Städten viele Krankenpfleger arbeitslos, doch sieht es auf dem Land gänzlich anders aus. Sie geht davon aus, dass bis zu 20.000 Stellen nicht besetzt werden können. Dies ist aber noch nicht das Verheerendste an der aktuellen Lage. In vielen Dörfern und Kleinstädten könne man gar keine Stellen anbieten, weil nicht genügend finanzielle Mittel vorhanden seien (ebd.). Somit würde in den Philippinen kein Überfluss, sondern aufgrund der Armut und fehlenden Infrastruktur vielmehr ein Mangel an Gesundheitspersonal bestehen.

Um die Perspektive der Filipinos einzubeziehen, interviewte Irina Balzano sieben am Projekt teilnehmende Pflegefachkräfte. Aus den Interviews ergaben sich neue Perspektiven auf das Phänomen der systematischen Anwerbung von Pflegekräften. Es stellte sich heraus, dass die meisten Krankenpfleger in der Schweiz in Pflege- und Altersheimen arbeiten, obwohl sie vorher jeweils in Spitälern tätig waren. Dies widerspricht jedoch dem Ziel des Abkommens, berufliche Kenntnisse und Erfahrungen der TeilnehmerInnen zu erweitern. Die meisten der Befragten würden lieber in einem Spital arbeiten, hauptsächlich mit der Begründung, dass sie in den Heimen ihre fachlichen Kompetenzen als Krankenpfleger nicht erweitern können, sondern sogar verlernen. Das Erlernen der Sprache sowie die Eingewöhnung in einen zunächst fremden sozio-kulturellen Kontext erfordern etwas Zeit, allerdings haben alle TeilnehmerInnen Sprachkurse absolviert und auf den Philippinen ihre Ausbildung abgeschlossen.

Alle Befragten würden ihren Aufenthalt in der Schweiz gerne verlängern. Alle Teilnehmenden des ersten Durchlaufs mussten jedoch nach den 18 Monaten zurück in die Philippinen. Die meisten von ihnen wurden anschließend von der *CarePers* nach Deutschland weitervermittelt.

Anmerkungen

1. Der Artikel basiert auf Ergebnissen der am Ethnologischen Seminar der Universität Luzern eingereichten Masterarbeit »Philippinische Pflegefachkräfte für die Schweiz – Hintergründe, Debatte, Erfahrungen.« (2014) von Irina Balzano. Am Ethnologischen Seminar gibt es seit 2013 das Philippine Studies Network (PSN), das allen an den Philippinen interessierten offensteht, in dessen Rahmen werden Forschungen durchgeführt und Abschlussarbeiten geschrieben.
2. Interview mit René Mangold 2014.
3. Medicus Mundi ist ein Netzwerk für internationale Gesundheitszusammenarbeit, welches sich aus einem Zusammenschluss von 46 tätigen schweizerischen Organisationen zusammensetzt. (vgl. medicusmundi.ch)

Quellen

- > Abkommen zwischen dem Schweizerischen Bundesrat und der Regierung der Republik der Philippinen über den Austausch von Stagiaires. Abgeschlossen am 9. Juli 2002, in Kraft getreten durch Notenaustausch am 10. Juni 2003.
- > Bedetti, Joel (2012): Philippinische Pflegerinnen absolvieren ab Juni Praktika in Schweizer Spitälern. Sie können den drohenden Pflegenotstand mildern helfen. In: NZZ am Sonntag (13.5.2012).
- > Care Pers (2012): Projekt Philippinisches Pflegefachpersonal für die Schweiz als »Stagiaires«. Power Point Präsentation unter: http://www.carepers.ch/doku/Projekt_CH_PH_Homepage_Okt12_red.pdf (abgerufen am 26.12.2013).
- > Hug, Annette (2012): Philippinisches Gesundheitspersonal: Eine Lösung für Schweizer Engpässe? *Bulletin von Medicus Mundi Schweiz*, Nr. 126. Unter: <http://www.medicusmundi.ch/mms/services/bulletin/gesundheitspersonalmangel-in-der-schweiz-und-weltweit/brennpunkt-philippinen/philippinisches-gesundheitspersonal-eine-losung-fur-schweizer-engpasse.html> (abgerufen am 26.12.2013).
- > Krauthammer, Pascal (2012): Philippinisches Personal in Schweizer Spitälern? Unter: <http://www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2012/01/16/Schweiz/Philippinisches-Personal-in-Schweizer-Spitaelern> (abgerufen am 26.12.2013).